

Ich bin nicht überzeugt, daß ich Ihre Frage richtig verstanden habe, und darum gebe ich zwei Antworten:

a) ich halte es für wünschenswert, daß die geistige, schöpferische Tätigkeit von jeglicher Bewertung auf dem wirtschaftlichen Markt befreit werden soll;

b) ich bin überzeugt, daß die wirtschaftliche und gesellschaftliche Ordnung einen starken Einfluß auf dichterisches Schaffen ausübt, nicht nur materiell, sondern auch ideell - sowohl in der Problemstellung, wie in der Problembehandlung. Andererseits gibt es in der Kunst Probleme des Inhalts und der Form, die seit dem 6. Jahrtausend v. u. Z. sich immer erneuert haben. In ihrer Abhängigkeit von der Gesellschaftsordnung befindet sich die Kunst irgendwo in der Mitte.

Ich bitte um Nachsicht für die Oberflächlichkeit meiner Urteile.

In aufrichtiger Ergebenheit

Ihr Robert Musil

Franz Blei

Angesichts der ungeheuren Bedeutung, welche die Oktoberrevolution für die Geschichte der Menschheit besitzt, nimmt es sich etwas komisch aus, wenn ein einzelner ihr bedingungslos zustimmt. Wollen Sie bitte daher diese Zustimmung als das nehmen, was sie nur bedeuten kann: als Ausdruck der Gesinnung.

Aus der gegenwärtigen wirtschaftlichen und kulturellen Krise Europas gibt es bei Aufrechterhaltung des Privateigentums an den Produktionsmitteln keinen Ausweg. Was sich in Europa begibt,

ist keine Krise, sondern eine Agonie. Alle unsere gute Literatur bestätigt das: Sie beschreibt ausnahmslos eine Krankheit, die zum Tode führt. Lesen Sie unsere drei großen Roman-
ciers: Robert Musil, Hermann Broch, Joseph Roth - jede Zeile stellt dieser Kultur die letale Prognose. Lesen Sie unsere schlechte Literatur: Sie beschwört Gespenster.

Da ich des Russischen leider nicht mächtig bin, kenne ich die schöne Literatur der Sowjets nur aus den deutschen Übersetzungen und lese sie mit dem lebhaftesten Interesse. Wenn ich bei uns im Westen zuweilen höre, daß man in Rußland nicht die Freiheit besitze, zu schreiben, was man wolle, frage ich den so Urteilenden immer: "Und was, mein Lieber, fangen Sie schon mit dieser Ihrer Freiheit bei uns an?"

(Internationale Literatur 3. 1933. Nr. 1)

Oskar Maria Graf

Je näher der Zusammenbruch des kapitalistischen Systems heranrückt, um so mehr sucht man noch einmal alle Kräfte gegen den Kommunismus mobil zu machen. Die Angst jener, die "alles zu verlieren haben", schreckt vor keinem Mittel zurück. Die Geschichte lehrt uns, daß der Kapitalismus, sobald er sich bedroht sah, die verwerflichsten Kriege anzettelte, um die Massen abzulenken. Verwüstete Länder, Millionen von Leichen waren das Resultat solcher Ablenkungsmanöver. Die Hyänen des Profites triumphierten, ihr Vaterland war wieder einmal gerettet.

Jeder imperialistische Krieg hat eine solche Ursache und einen solchen Ausgang. Nicht Friede ist das Ziel, sondern Eroberung neuer Ausbeutungsgebiete, Niederhaltung und Knebelung der Massen, die jenen Hyänen des Profites ihre Reichtümer erarbeiten.

Wer die Sinnlosigkeit dieses andauernden Betruges auch heute

noch nicht erkannt hat - ein solcher Mensch ist entweder ein Verbrecher oder eine Kreatur auf niederster Kulturstufe.

Daß eine Kriegsgefahr gegen die Sowjetunion besteht, ist aus allen Machinationen ihrer Feinde erkenntlich. Es heißt, diesem Lande, diesen vereinigten Völkern, diesem Sechstel der Erde, welches mit wahrhaft heroischer Kraft und unerbittlichem Willen zum Vaterland aller Sozialisten der Welt gemacht worden ist, beizustehen, wann immer es gilt. Kein klassenbewußter Proletarier der Welt, kein ehrlicher Intellektueller kann heute fehlen in der Front um eine neue, gerechte Weltordnung, wie sie bereits in der Sowjetunion Wirklichkeit geworden ist.

(Die Rote Fahne. 1931. Nr. 152)

Manfred Hausmann

Ich glaube, daß die Oktoberrevolution das bedeutsamste geschichtliche Ereignis war, das in diesem Jahrhundert stattgefunden hat.

Aus der gegenwärtigen wirtschaftlichen und kulturellen Krise Europas gibt es meiner Meinung nach zwei Auswege: einen kapitalistischen und einen sozialistischen. Es hat den Anschein, als ob Europa entschlossen ist, es mit dem kapitalistischen Ausweg zu versuchen. Die Krise hat dann den Sinn gehabt, den alle Krisen im kapitalistischen System hatten, das kranke System nämlich wieder gesund zu machen. Von einem Zusammenbruch des Kapitalismus kann keine Rede sein. Er entwickelt sich weiter und nimmt genau die Bahn, die Marx ihm prophezeit hat.

Über den sozialistischen Ausweg brauche ich mich wohl weiter nicht zu äußern. Ich möchte hinzufügen, daß ich, obwohl bürgerlich erzogen und in einem bürgerlichen Milieu lebend, diesen unwahrscheinlichen sozialistischen Ausweg von Herzen herbeisehne. Er kann allerdings lediglich durch die Arbeiterklasse herbeigeführt werden, die aber offenbar noch nicht aufgeklärt ge-

nug ist.

Um aber ein Urteil über die Sowjetliteratur fällen zu können, müßte man mehr und vor allen Dingen neuere Werke gelesen haben, als uns in Deutschland augenblicklich zugänglich sind. Was ich von Sowjetliteratur kenne, hat mich stark beeindruckt, allerdings nicht annähernd so stark wie der Sowjetfilm.

Der Roman, den ich gerade vollendet habe, "Abel mit der Mundharmonika", versucht darzustellen, wie vier heranwachsende junge Menschen, die sich unter besonderen Umständen auf einem Segelkutter zusammengefunden haben, an der Welt der Erwachsenen irre werden und sich um die "Wahrheit", um den Sinn ihres Daseins, um ihre eigentliche Aufgabe bemühen, ohne zu einem Ergebnis zu kommen. Sie verlieren sich dann an die einfachen Gefühle der Freundschaft und der Liebe und werden, obwohl sie mit ihren sechzehn und siebzehn Jahren herrliche Menschenkinder sind, über kurz oder lang den üblichen Weg gehen.

(Internationale Literatur 3. 1933. Nr. 1)

Alfred Kerr

Lunatscharskij fragte mich unlängst: "Warum kommen Sie nicht mal nach Rußland?"

Ich sagte darauf: "Weil ich fürchte, daß ich dann den Wunsch hätte, dort zu bleiben."

Das Faktum "Sowjetrepublik" ist für mein Bewußtsein eine der größten und beglückendsten Tatsachen. Weil hier seit zweitausend Jahren zum ersten Male der ganz ehrliche Versuch gemacht wird, durch Energie Gerechtigkeit in die Welt zu bringen.

Wenn ich morgen sterben sollte, wird der Gedanke an dies vereinzelte Phänomen inmitten einer zaghaften und rückständigen

Welt der letzte, der einzige solide Trost sein.

(Internationale Literatur 3. 1933. Nr. 1)

Klaus Mann

Meiner Überzeugung nach wird die Oktoberrevolution das unvergleichlich wichtigste Ereignis des zwanzigsten Jahrhunderts bleiben.

Über den Ausweg aus der gegenwärtigen wirtschaftlichen und kulturellen Krise Europas läßt sich in solcher Kürze kaum etwas aussagen. Sicher ist aber uns allen, daß der neue Nationalismus, der in diesem Augenblick alle Länder Europas verseucht, überwunden werden muß, wenn Europa nicht dem sicheren Chaos verfallen soll. Die Arbeitslosigkeit wird nur durch eine europäische Planwirtschaft, nicht durch die Autarkie der einzelnen Länder zu beheben sein. Ich glaube nicht daran, daß der mittel- und westeuropäische Mensch in dem Sinn "kollektivistisch" werden kann, den Sie anstreben, aber ich glaube, daß es seine Aufgabe der nächsten Jahrzehnte sein wird, auf einen Teil seines Individuums auch im Politischen und Wirtschaftlichen verzichten zu lernen.

Ich kenne - wie leider die meisten Deutschen - die Sowjetliteratur nicht so gut wie die Werke ihres vorrevolutionären Schrifttums. Was ich gelesen habe, hat mich immer durch seine Frische bezaubert und durch eine gewisse Naivität im Artistischen und Psychologischen erschreckt. Ich habe die jungen Autoren beneidet, die auf solche Art schreiben, und habe trotzdem, wenn ich ganz aufrichtig war, nicht wünschen können, ein solcher Autor zu sein. - Die stärksten künstlerischen Eindrücke aus dem neuen Rußland sind mir übrigens durch Ihre Filme gekommen.

(Internationale Literatur 3. 1933. Nr. 1)

Kurt Tucholsky

Ihre Frage, welches meine Stellung im Falle eines imperialistischen Krieges gegen die Sowjetunion sein wird, beantworte ich dahingehend:

Im Falle asiatischer Konflikte schwiege ich, weil ich diese Fragen nicht übersehen kann.

Handelt es sich dagegen um einen europäischen Zusammenschluß von Mächten, die mit Hilfe der Kirche ununterbrochen gegen jenes Rußland hetzen, das ihnen wegen der eigenen Arbeiterbewegungen ein Dorn im Auge ist, so kann meine Stellung nur eindeutig sein: für Rußland gegen jene Mächte, auch dann, wenn es sich um Deutschland handelt. Meine Bereitwilligkeit, in einem solchen Fall für Rußland einzutreten, wird sich nach den Umständen richten, die ich nicht voraussehen kann; ich hielte es nicht für klug, vorher eine Taktik bloßzulegen, die sich, was mich angeht, nicht an legale Mittel gebunden hält. Immerhin bin ich Schriftsteller und kein ausübender Politiker.

Ich hielte einen solchen Krieg, dessen Ausgang nicht gewiß sein dürfte, für eine Katastrophe der internationalen Arbeiterbewegung; tritt dergleichen ein, so ist mir keinen Augenblick zweifelhaft, wer der Schuldige ist.

(Moskauer Rundschau. 1930. Nr. 25)

Jakob Wassermann

Die Oktoberrevolution ist mir immer als eine unbedingte geschichtliche und seelische Notwendigkeit für Rußland erschienen. Ich darf vielleicht in diesem Zusammenhang an meinen Roman "Christian Wahnschaffe" erinnern, der zwischen den Jahren 1914 und 1918 geschrieben ist und in welchem die ganze russische Entwicklung schon damals von mir visionär vorausgesehen

erscheint.

Aus der gegenwärtigen europäischen Krise sehe ich keinen andern Ausweg als die Bildung eines großen Föderativ-Komplexes im überparteilichen Sinn.

Ich habe der Sowjetliteratur, soweit ich sie durch Übersetzungen kennengelernt habe, große Eindrücke und viele Anregungen zu verdanken. Da diese meine Haltung eine rein künstlerische ist, fallen politische und soziale Antagonien hier nicht ins Gewicht.

Ich arbeite an einem Buch innerhalb des Zyklus der Etzel-Romane, das sich im weitesten Sinn mit den Problemen des Individualismus und des Gottesglaubens befaßt.

(Internationale Literatur 3. 1933. Nr. 1)

Stefan Zweig

Die Weltgeschichte, die lange Zeiträume in kurze Formeln fassen muß, wird später einmal von der Zeit nach dem Kriege nur drei Ereignisse als erstaunlich bezeichnen: als erstes den planhaften, großartigen, mit ungeheurer Energie der Führer und wundervollster Hingabe der Massen durchgeführten Aufbau der Vereinigten Sowjetrepubliken. Als zweites die planlose, stupide, vernunftverlassene Haltung des nicht vereinigten Europa und als drittes - die amerikanische Initiative. Sie wird klar und dokumentarisch erzählen, daß Rußland auferstand, weil es einer Idee diene, und zwar der positiven eines Aufbaus, und daß Europa unterging, weil es seine eigene Idee nicht ausdrücken wollte und in einer namenlosen Verblendung den alten abgetanen Ideen des Nationalismus, des Militarismus in den Abgrund nachlief. Mit Hohn und Spott wird die zukünftige Geschichtsschreibung jenes Zerrbild einer Völkerverständigung zeichnen, wie es in Genf unter dem lügnerischen Namen "Völkerbund" etabliert wurde, dieses Spinennetz überzahlter Geheimdiplomaten, dieses ohnmächtige Ge-

bilde einer unnötigen Bürokratie.

Alles dies wird sie erzählen und vielleicht auch, wie in ihrer Verzweiflung und aus dem Vorgefühl ihres Endes einzelne dieser Staaten zu einem Krieg gegen Rußland rüsteten, wie sie mit einem raffinierten System von Lügen und Phrasen den Idealismus einer Jugend auf dem Umweg über die "nationale Ehre" noch einmal auf das Schlachtfeld ihrer Interessen schleppen wollten. Aber ich hoffe, in jedem zukünftigen Buch der Geschichte wird dann zu lesen sein: "Aber schließlich wagten diese verbrecherischen und im Hintergrund versteckten Gesellen doch nicht, diesen Krieg zu provozieren, denn Rußland war dank der Energie seiner Führer, dank des Opfermuts seiner Arbeiter und Bauern in wenigen Jahren so riesenhaft stark geworden, daß seine Erzfeinde, die Großindustriellen, lieber Bittgänge um Aufträge nach Moskau machten, statt nochmals ihre Wrangels und Denikins zu bezahlen. Und die stupide, beschränkte, engstirnige, kriegshetzerische Diplomatie in allen europäischen Ländern wurde endlich zum Teufel gejagt."

Möge es so kommen! Wir kennen die Gefahr.

Wir wissen, daß heute einzig die Existenz und der großartige Aufstieg Rußlands die gewaltsam hochgezüchtete Kriegslust der Reaktion in Europa bändigt und daß, wer Rußland bedroht, die Freiheit der arbeitenden und schaffenden Massen in der ganzen Welt bedroht. Wer heute zum Kriege gegen Rußland hetzt, ist ein Verbrecher am Volke, und nicht nur an seinem eigenen, sondern an der ganzen arbeitenden, leidenden, schaffenden und allein die Zukunft aufbauenden Menschheit.

(Die Rote Fahne. 1931. Nr. 152)